

# Der dritte Jahresgruss aus dem "Johanneum"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 26

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532800>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der dritte Jahresgruß aus dem „Johanneum“.

(Anstalt für bildungsfähige, schwachsinnige Kinder in Neu St. Johann.)

„Langsam kam der Verstand zu meinem geliebtesten Herzen,“ möchte auch ich hier ausrufen mit jenem Studenten, (den der Hochw. Herr Dekan Eigenmann, Direktor der Anstalt, gleich eingangs seines dritten Jahresberichtes zitiert), wenn ich mich heute bemühe, dieser „frohen Botschaft“ aus dem „Johanneum“ einige Worte zu widmen. Freilich könnte ich „ein ganzes Duzend Federhalter zerkaufen, um in dem Nachfolgenden auch nur einigermaßen jenen lebensfrohen, anziehenden und naturgetreuen Geist, von welchem dieselbe sprudelt, widerspiegeln zu lassen. Ich weiß daher keinen bessern Rat für meine Herren Kollegen, als daß jeder sich bemühe, diesen vorzüglichen Bericht um jeden Preis zu „erwischen“. Sie werden sich dadurch einen köstlichen Genuß verschaffen; denn der verehrte Anstaltsdirektor ist noch immer der gleiche — „Spaßvogel“, als den wir ihn schon seit zwei Jahren so lieb gewonnen. (Der Herr Dekan verzeihe mir obigen Ausdruck; wenn ich ihm verrate, ich sei halt ein Toggenburger, wird er es gewiß nicht zürnen!) Willst du dir ein lustiges und zugleich anregendes Stündchen verschaffen, greife also nach diesem köstlichen Dokument aus dem „Johanneum“.

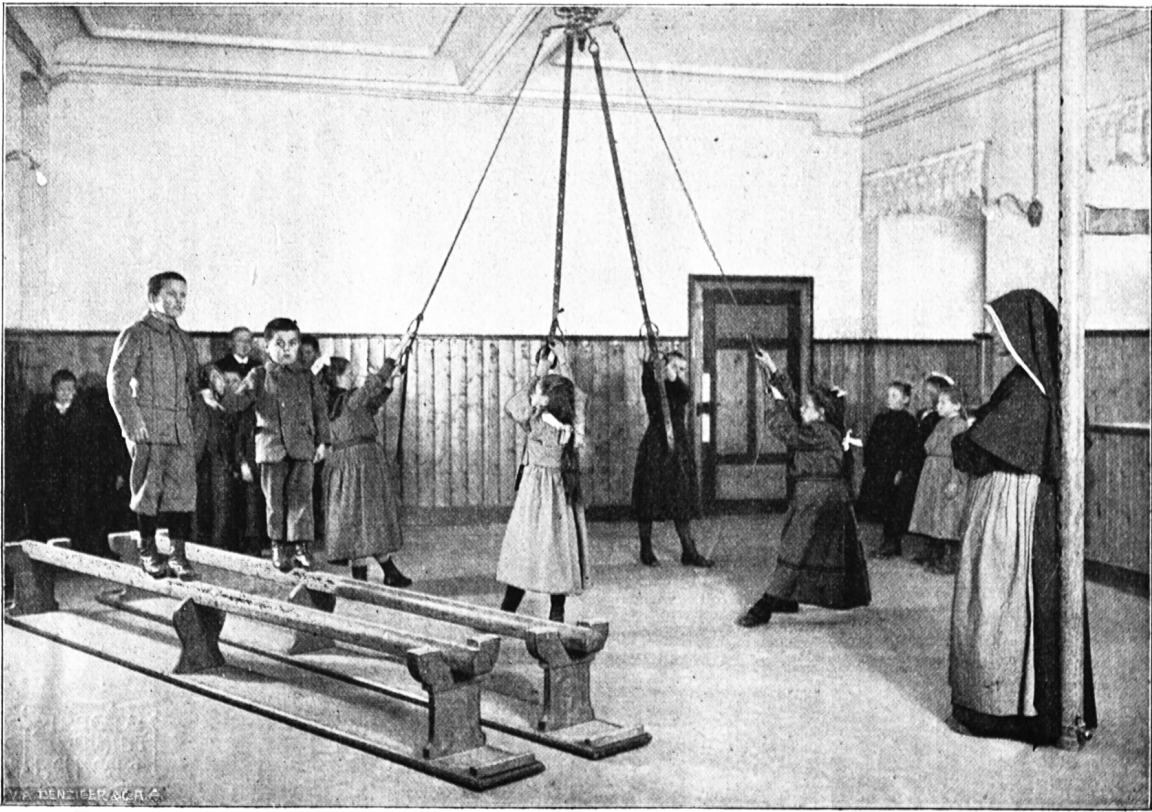
„Wo du bist und was du tust, immer sei nur heiter! Wär' dein Los noch so schwer, wisse, Gott hilft weiter! Dieses treffliche Wort bildet den Grundakord desselben. Wohlthuend sichts er ab von ähnlichen Berichten, die nicht selten mit einer strohtrübenen Darstellung sich begnügen. Es sagte einst ein altes Weiblein zu einem Lehrer, dem es auf der Straße begegnete: „Es gibt halt doch nüt Schöneres, als wenn's ämol ämänd Schuelmeiſchter so recht wohl wird“. Ich darf mit füglicher Sicherheit behaupten, daß es unserem verehrten Anstaltsdirektor im „Johanneum“ so recht von Herzen wohl ist, d. h. Gott hat ihn in jene Lebensstellung hineinversetzt, in welche er sich in vorzüglichstem Maße eignet wie kein zweiter. Da lebt er und wirkt er überaus glücklich und segensreich. Darum: Ad multos annos!

Es mag vielleicht noch wünschenswert erscheinen, daß ich das eine oder andere aus dem Inhalt an dieser Stelle ausschwebe, dabei aber nur ja nicht etwa gedacht, daß es für den Bericht selbst Ersatz biete, nein, weit davon entfernt. Der Reigen wird eröffnet durch ein flottes Pärchen: „Hermann und Dorothea“, dem Dichter Göthe zulieb natürlich. Sie bilden die „tätigsten Repräsentanten der ersten Vorschule“, Dorothea ist selbstverständlich im „Schwaben“ dem Hermann weit überlegen. Sie führt das erste Wort in ihrer „Plauderei“, in der sie sich selbst trefflich charakterisiert. Daß die Knaben in der Handfertigkeit förmlich triumphieren, begreife ich ganz gut, wenn ich bedenke, mit welcher unermüdblichen Feuereifer eben letztes Jahr zwei wackre Lehrerinnen den Handfertigkeitkurs in St. Gallen mitmachten.

Im Turnen sind die „Schwachsinnigen“ ebenfalls auf der Höhe der Zeit. Ihretwegen hätte Herr Brunner in St. Gallen seine Reformen in diesem Fache noch lange zurückhalten können, aber . . . andere sind halt die „Sündenböcke“.

Bei der „Kappeler Milchsuppe“ möchte unser Herr Dekan auch gerne mithalten. Den Böffelschlag auf den Finger hat er bereits verkostet. Doch singt er mit seinen Freunden nachher wieder ganz vergnüglich: „Freut euch des Lebens“. Bei ihnen holt er sich auch die Pflasterchen, um seine „Fletschen“ wieder zu heilen, die ihm der „spizbübische“ Nachbar mit dem bleiernem Böffel geschlagen.

Den guten Schluß bildet das Verzeichnis der Aktionäre und Mitglieder des Vereins der Anstalt St. Johann. Wir Lehrer sind darunter ordentlich, aber nicht gerade zahlreich vertreten. Es kann und wird noch besser werden.



Eine Turnstunde im Johanneum.